

Wilsdruf-Tharander Wochenblatt.

N^o

Freitag, den 2. April 1841.

9.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage Nachmittags eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. (8 Gr.) Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Anrechnung gebracht. Aufsätze die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Sonntag Nachmittags 3 Uhr und in Wilsdruf bis Sonntag Abends 6 Uhr angenommen. Später eingehende Zusendungen müssen bis zur folgenden Woche liegen bleiben. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdener Gasse im Hause des Herrn Stadtrichters Tamme, 1 Treppe,) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

Der Jahrmarkt zu Lorenzkirchen.

Romantisches Gemälde von Albert Reinhold.

(Fortsetzung.)

7.

Als Strombeck in das erste Zelt, welches ihm aufgestoßen, getreten war, und er eben nach einem bequemen Plaze zum Sitzen sich umschaute, stürzte plötzlich ein junger, etwas blasser, aber wohlgebauter Mann, dessen Gesicht recht hübsch zu nennen war, auf ihn zu, umarmte ihn stürmisch, und sprach: „Nun das nenne ich mir ein Zusammentreffen! Wie in aller Welt kommen Sie hierher auf den Jahrmarkt, Sie, der nach der großen Rheinreise sich nur blicken ließ, um kurz darauf wieder zu verschwinden? Erklären Sie sich, Bester, ich brenne vor Erwartung.“

„Soll bald geschehen sein,“ lachte der Student. „Doch zuvor muß ich etwas Rasses schlucken, ich komme eben von einem Courrieritt zurück.“ — Beide setzten sich, der Kellner rannte mit gefüllten Gläsern herbei, Eduard kühlte den vertrockneten Schlund mit schäumendem Gerstensaft, brannte sich behaglich eine Cigarre an, und begann seinen Bericht wie folgt:

„Ich verließ die Musenstadt, um den geliebten Vormund heimzusuchen, der auf einem einsamen Schlosse einige Meilen von hier im Preussischen mit seiner jungen, schönen Gemahlin haust. Ich habe mir die Zeit in der todten Einöde vertrieben, so gut es ging. Denn die Gegend daselbst ist über alle Beschreibung trift und sieht so langweilig aus, wie ein mürrischer Menschenfeind, der zur ungelegenen Stunde aus dem Schlafe geweckt wurde. Unermessliche Sandebenen dehnen sich meilenweit über das markverdorrte Land aus, wie ein grauweißes Vahr-

tuch. Düstere, tiefdunkle Kiefernwälder mit ihrem ewigen melancholischen Grün, die Zypressen auf dem Sargdeckel, durchwinden zuweilen mit den knolligen Wurzeln und den schiefen, oft verkrüppelten Stämmen das flache, todtsstarre Land. Der buntbesiedelte Sänger flieht die reizentkleidete Steppe, denn kein murmelnder Felsenquell lauscht seinem Liebesgeflüster, noch streckt ein grünbelaubter Baum die schattigen Arme aus, daß er darauf baue das trauliche Nest. Nur die Krähe kräzt von der einsamen Fichte herab ein trauriges Lied. Auch der Samum, dieses Ungeheuer der Wüste, fehlt nicht. Wenn der Wind scharf aus Osten daherstreicht, wühlt er den feinen trocknen Sand auf und führt ihn wirbelnd empor, hier in gewaltige Säulen zusammengeballt, dort in breiten, dunstigen Massen am Boden hinkriechend. Wehe dem Wanderer, der in dieses Atomenmeer hineingeräth. Entsetzlich metamorphosirt entsteigt er dem erstickenen Sandbade, um kurz darauf von Neuem die enge, unfreiwillige Umarmung erdulden zu müssen. — Exaltire ich nicht in hochpoetischen Phrasen und pfusche Ihnen in das Handwerk, Seibold?“ unterbrach er sich lachend. „Klingt es nicht gerade, als kehrte ich von einem Spazierritt auf den Parnas heim, wie Ihr Herren Dichter täglich zu thun gewohnt seid? Doch Geduld, ich werde sogleich zur gemeinen, beliebten Prosa zurückkehren, sintemal das Mößlein bald müde wurde, denn es fand nicht viel zu fressen auf dem Berge. Der Futtermangel ist auch dort oben bedeutend, der Dürre halber. Auf des Vormunds Ritterburg brachte ich, wie schon gesagt wurde, die letztvergangenen Wochen zu. Ich schrieb, schoß Eichhörchen, fischte in der Lehmpfüze am Zwinger, nahm die Eier von den Hühnerneestern ab, ließ die Hunde apportiren und

was dergleichen Allotria weiter sind. So verstrich die Zeit ganz herrlich, bis vor acht Tagen etwa die Ankunft eines neuen Gastes mein idyllisches Treiben etwas störte. Es ist mir derselbe nämlich außerordentlich zuwider, ich weiß selbst nicht warum. Er nennt sich Tiefenthal, ist ein Verwandter des Hausherrn, und hat weite Reisen gemacht. Da er viel Geld besitzt und ganz unabhängig ist, durchstreicht er wie ein Zugvogel die Länder, und noch nirgends hat er sich eine bleibende Stätte gewählt. Der finstere Schleicher ist mir auch nicht grün, er haßt mein freies, gerades Wesen, das mit seinem lichtscheuen Treiben wohl etwas contrastiren mag. Der Vormund aber ist ganz vernarrt in den Menschen und heißt alles gut, was er thut oder spricht. Nun was kümmert's mich? Was deines Amtes nicht ist, laß deinen Vormund, sagt das Sprüchwort. Ich bin zum Ohrenbläser und Aufheber verdorben und lasse jeden seine Straße ziehen. — Da kam denn die Zeit endlich heran, in welcher der große Jahrmarkt hier abgehalten wird. Ich hatte schon viel von dieser merkwürdigen Messe vernommen und immer gewünscht, einmal mit leiblichen Augen an den gepriesenen Herrlichkeiten mich zu ergötzen. Nun der Traum ist zur Wirklichkeit geworden, obschon ein böses Omen meinem Eintritt in diesen Tempel der Lust und Fröhlichkeit fast auf dem Fuße folgte, daß mir noch jezo das Wasser etwas Weniges in den Augen steht, und es mich bedünkte, als ob die Wirbelknöchelchen im Genick schon lustig knackten.“

Und er theilte dem Bekannten die Ereignisse auf dem Roßmarkt mit und wie alles weiter gekommen. Auch fügte er noch hinzu, daß er Nachmittags mit dem Vormund und dessen Better die Rückreise nach dem einsamen Schlosse wieder antreten, des morgenden Tages jedoch in Begleitung der Genannten und des Erstern jungen, schönen Gemahlin wiederkehren werde.

„Das ist ja herrlich!“ jubelte Seibold. „Auch ich bin wieder hier zu finden, wir begegnen uns sicherlich. Oder besser noch, wir geben uns ein Rendezvous zu einer festgesetzten Stunde in diesem Zelte, und durchstreichen dann gemeinschaftlich den Markt. Sie werden sich doch nicht allzufest an den gestrengen Herrn Vormund und dessen Sippschaft fetten?“ — Strombeck verneinte, und die Zeit zur Zusammenkunft ward anberaunt. Seibold aber fuhr also zu sprechen fort:

„Ich habe mich gleich Ihnen, Bester, in der Umgegend einquartiert, und zwar auch bei Verwandten, die freilich keine Ritterburg bewohnen. Doch ich bin ein gern gesehener Gast, das will schon etwas sagen, sodann thut mir der Ausflug und die Zerstreuung Noth, und dies bedeutet noch mehr. Ich habe nämlich vor der Hand dem Theater gänzlich entsagt und priva-

tisire, das heißt, ich schreibe. Das klingt ganz charmant und läßt sich hören, nicht wahr? Doch Sie wissen es gar nicht wie schlimm oft ein Dichter daran ist. Da sitzt und hockt man hinter dem Tische mit der Feder in der Hand, preßt und drückt am Gehirnkasten herum, damit die Gedanken fluit werden, als sei der Schädel eine Citrone, und trinkt mit dem Mark seines Geistes das Papier, bis es sich zu Stößen häuft und das opus vollendet ist. Nun, werden Sie sagen, nach gethaner Arbeit ist gut ruhen und jeder Arbeiter seines Lohnes werth. Dem aber ist nicht immer also, denn die Herren Verleger gehen nicht umher wie die brüllenden Leuen, und suchen wessen Manuscript sie verschlingen. — „Es thut mir außerordentlich leid, ich bin aber ganz entschlossen überhäuft mit Artikeln,“ heißt es hier. — „Ich kann mich jetzt durchaus auf nichts einlassen; die Messresultate waren sehr ungünstig,“ tönt es dort. — „Ist Ihre Novelle historischen Inhalts?“ fragt ein Anderer. „Dann kann ich nicht dienen,“ entgegnet er auf die verneinende Antwort. „Ich nehme nur auf Werke Rücksicht, die eine historische Basis haben.“ — „Doch nicht Gedichte?“ ruft ein Dritter schon von ferne bei Erblickung der Hefte aus. „Ohnmöglich kann ich Ihrem Wunsche willfahren, solche Waare ist ganz außer Cours gesetzt.“ — „Ich kann meine alten Geschäftsfreunde kaum befriedigen,“ entschuldigt sich ein Fünfter, „geschweige denn Dero Wenigkeit,“ denkt er für sich weiter, „den die Recensenten noch viel zu wenig durch die spitze Hechel gezogen und ihm noch Haare gelassen haben, die ganz leidlich aussehen.“ — Der Sechste endlich wirft sich zum Mäcenat auf, das Werk wird gedruckt, und der Dichter hat das hohe Glück, seine Gedanken eben gedruckt zu lesen.“

„Sie malen zu schwarz,“ warf der Studiosus ein.

„Es verhält sich ganz so wie ich gesagt,“ versetzte der Autor. „Freilich ist die Masse der Schriftsteller ungeheuer. Viele glauben sich berufen, doch Wenige sind auserlesen,“ fuhr er mit Pathos fort. „Da kann es denn oft nicht fehlen, daß der Verleger, bedrängt von der Masse der Zusendungen, dieselben ungelesen von sich weist, und das Weizenkorn unter dem Unkraut unbeachtet und vergessen verdirbt und fault. Das aber ist das Loos des Schönen auf der Erde! — Doch um davon abzubrechen, wie schmeckt Ihnen das Bier? Ist es nicht vortrefflich? He Kellner, ein Paar Coteletten mit geschmorten Kartoffeln scharf gebraten und die Charlotten nicht vergessen!“ rief er über die Tische hinüber, und langte nach einem Eierbrodchen, das er mit Kümmel und Salz gewürzt schnell verzehrte. „Es ist doch eine herrliche Sache das liebe Essen und Trinken,“ fuhr er während dieser Be-

schäftigung fort. „Ich gehöre keineswegs zu den stupiden Verächtern der edlen Gottesgaben, die nichts als Wurzeln und Kräuter zu sich nehmen möchten, um nur kein Blut zu vergießen. Auch rotteteten die Herren gewiß alle Weinberge aus, wenn sie die Macht dazu hätten, und demolirten die Brauhäuser, diese schönen Gebäude, die wir dem Mittelalter verdanken, jener goldnen Zeit, wo ein Mann mit einem mäßigen Appetit und leidlichem Gefälle für ein Paar Dreier sich ein Sütliches thun konnte. Aber jetzt? Geld ist die große Lebensfrage unsers Jahrhunderts, Geld! rufen die Speculanten und Flaufenmacher, Geld! schreit der hungrige Pöbel und revoltirt, und Geld ist auch meine Lösung, das Wort, welches alle Getriebe meiner innern, geistigen Natur augenblicklich in Thätigkeit setzt. Ach, wer doch Geld hätte, viel Geld, entsetzlich viel Geld! Wie Sphärenmusik tönen die vier Buchstaben meinen Ohren, die Finger krümmen sich unwillkürlich zur Empfangnahme des edlen Metalls, und der Magen schwelgt sanft knurrend in der Vorahnung seliger Genüsse.“

„Nun wahrlich, Seibold, Sie sind doch ein Epikuräer der ersten Sorte,“ lachte Strombeck. „Wie aber, wenn Sie nun plötzlich von dem Schauplatz Ihrer materiellen Freuden abberufen würden, und das höchste Wesen Sie in die Genossenschaft reiner, geläuterter Geister hinübersiedelte, die alle Sinnlichkeit längst abgestreift und nur nach dem Urprincip streben, um die höchste Wahrheit zu eraründen? Würden Sie nicht als ein räutiges Böcklein unter der Lämmerheerde stehen? Wie könnten Sie an dem Treiben da oben Behagen finden, das Ihnen ein Gräuel sein müßte, Ihnen, der je eher je lieber desertirte, um im Leipziger Rosenthale Punsch mit Arack zu trinken oder Lerchen zu verspeisen?“

„Es wird so übel dort drüben nicht bestellt sein,“ versetzte Seibold, und rief den Kellner um Senf an. „Die Natur macht nirgends Sprünge. Allmählig bildet sie alles in der Schöpfung bis zu den Graden der Entwicklung und Vollkommenheit aus, die dieses oder jenes Wesen oder Product zu erreichen bestimmte ist, von der Mücke bis zum Elephanten, vom Zwergstrauch auf Island bis zu den Cedern Libanons. Und der Mensch sollte allein eine Ausnahme machen? Er sollte plötzlich entnommen aller Mängel und Gebrechen, die er mit sich in diesem schönen Jammerthale herumgeschleppt, im himmlischen Reiche anlangen, ohne zu wissen wie ihm geschehen und keine Erinnerung haben an den Erdenzustand? Das käme mir gerade so vor, als wenn ein Grobschmid mit seinen massiven Manieren Knall und Fall erster Kammerherr der Königin von England werden sollte. Dem kann also nicht sein, und ich habe so meine eignen Gedanken über den einstigen Zustand im Jenseits.“

„Nun so lassen Sie hören,“ sprach Buchensfels Mündel und brannte sich eine frische Cigarre an. „Es ist wahrlich lustig, mitten im Gewühle eines Jahrmarktes wie zu Lorenzkirchen von der Unsterblichkeit und dem künftigen Aufenthaltsort der Gestorbenen und ihrem Treiben zu reden. Der Originalität wegen will ich einen aufmerksamen Zuhörer abgeben.“

„Ich stelle mir die Sache also vor,“ begann Seibold, und spießte das letzte Kartoffelstückchen auf die Gabel. „Es muß so eine Art Vorhimmel geben, wo jeder Neuangekommene seinen Cursus durchzumachen hat, gleich einem Triennium auf der Universität. Dort geht nun der eigentliche Läuterungsproceß vor sich. Den Fächsen wird ihre gehörige Portion und Ration nebst einem erklecklichen Tischtrank aus der himmlischen Küche verabreicht. Die Tafelfreuden sind ganz so beschaffen wie hier unten. Alle Tage ist table d'hôte, die Gesellschaft gruppirt sich nach Geschmack und Laune, dienende Geister fliegen ab und zu, die Conversation ist äußerst lebhaft, und die Flaschenpfropfe knallen. Doch Speisen und Spirituosa sind zarter und feiner als bei uns, und verursachen keine Congestionen noch Kassenjammer. Was ist dagegen unser gepriesener Johannisberger oder ein irdischer Rehrücken? Was ein indianisches Vogelneß oder die gemeine Strandauster? Unser Kaffee aus Mokka ist zusammengespülte Sudel im Vergleich mit den Bohnen die da oben wachsen wie hier unten die Schafgarbe oder der Feldkümmel. Und in demselben Verhältnis ist alles Uebrige beschaffen. — Nach und nach jedoch wird die Kost immer ätherischer, die Zahl der Schüsseln nimmt ab, und ehe man es sich versteht knaupelt man an einem Stückchen Ambrosia oder Manna herum und schlürft Nektar dazu. Die Zeit geht natürlich sehr schnell vorüber, die Probejahre sind bald verbracht, und mit dem testimonium morum in der Hand klopfet der Einlaß Begehrende an der wahren Himmelspforte an, die ihm nach Durchsicht seiner Papiere denn auch endlich geöffnet wird. Die Thür schlägt zu, wer drinnen ist, mag es sich wohl! sein lassen, wir aber sollen uns alles weitem Grübelns enthalten, das da zu nichts führt als eiteln Trugschlüssen und spitzfindigen Sophismen.“

Hier schwieg der Redner, legte Messer und Gabel auf den leeren Teller nieder, und bediente sich gemächlich und mit der größten Ruhe des Zahnstochers. Strombeck lachte ganz unbändig über die höchst originelle Darstellung des ersten Zeitabschnittes im zukünftigen Leben, und bestellte noch mehr Lagerbier. Musikanten lärmten mit ihren Instrumenten, Hunde bissen sich um die Knochen, die Ueberreste der Mahlzeit, Ausrufer, die ihre Waaren feil boten, schriegen dazwischen, und die Menge der vom Thiermarkt Zurückkehrenden ergoß sich allmählig einem langsam aus

seinen Ufern tretenden Flusse gleich, über den Marktplatz oder füllte die Zelte. Da erhob sich der ehemalige Schauspieler vom Rohrstuhl, stülpte den Hut auf den Kopf und sprach: „wie wäre es, wenn wir einen Gang durch die Subengassen machten? Wir können heute alle Gegenstände besser in's Auge fassen als morgen, wo die drängenden Menschenmassen die Aussicht zum Theil versperren. Zugleich kann ich füglich Ihren Cicerone abgeben, da ich diesen Markt schon oft besuchte.“

Strombeck nahm den Vorschlag dankbar und freudig an, und Arm in Arm verließen die Beiden das leinene Haus.

„Nun merken Sie wohl auf, damit Sie sich orientiren und morgen Bescheid wissen,“ begann Seibold, als sie sich im Freien befanden. „Von hier aus nach Norden zu übersehen Sie noch einen Theil des Thiermarkts. Es ist keine dreihundert Schritte hin, ich höre deutlich das Rößgewieher und summende Stimmen. Gerade vor uns reihen sich die Thier- und Künstlerbuden an einander. Sehen Sie die prahlenden Aushängeschilder hoch im Winde flattern? Ich dünkte, wir beträten heute nicht ihr Bereich und verschöben die Schaulust auf morgen, da wir nicht allzuviel Zeit zu verlieren haben. Dort rechts über das Zelt weg, an welchem die gewaltige Niesin sich zeigt, gewahren Sie die Siebel eines gewaltigen Bretterdaches. Sie können daraus auf den Umfang des Gebäudes schließen. Es ist die sogenannte große Weinbude, dessen Besitzer eigentlich allein das Recht hat, den edlen Traubensaft auszuschenken. Doch wird es so genau nicht genommen und der Sorgenbrecher auch anderwärts gereicht. Wenn ich nicht irre, zahlt der Inhaber jener Bude für das erwähnte Privilegium dreihundert Thaler. Dort findet man am Tage die ganze elegante Welt, die den Markt besucht, versammelt, und wer sonst viel Geld hat und etwas aufgehen lassen will. Links westwärts sehen Sie den Elbstrom dahinwogen, und vom jenseitigen Ufer dort auf dem Berge blinkt das freundliche Städtchen Strehla mit seinem weißen Schlosse herüber. Und nun lassen Sie uns umwenden, und nach Süden zu den Markt in seiner ganzen Länge durchschreiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Grumbacher Verein zur Belehrung und Unterhaltung.

Dienstag, den 23. März. (Dienstboten.)

- 1) Ueber den Umgang mit Menschen von verschiedener Gemüthsart, nach Knigge. (Faule, Argwöhnische, Meidische, Geizige, Verschwen-der, Streitsüchtige.) Mit Bemerkungen. P. T.

- 2) Damit verbunden, in Bezug auf die Letztern: Der Proceß. Gedicht von Gellert. P. T.
- 3) Erfindung der ersten häuslichen und anderer Lebensbedürfnisse, (aus Bredow merkwl. Begebenh.) H. P.
- 4) Ueber einstufige Erdrevolutionen, die dadurch erzeugten Schichten und Lagen, Steinkohlenflöße, — Steinkohlenvertrieb. P. T.
- 5) Zwei Aufsätze moral. Inhalts aus der Jugendz. H. P.

Donnerstag, den 25. März. (Erwachs.)

- 1) Polit. und Tagesneuigkeiten aus Leipz. Ztg. und Gama, so wie Deconom. aus der Landw. Ztg. P. T.
- 2) Kurze Geschichte der drei schlesischen Kriege mit besonderer Beziehung auf Friedrich II. und Sachsen. Schlacht bei Kesselsdorf. (Nach Bredow.) H. P.
- 3) Zweierlei Deconom: a) über die Madia sativa, Empfehlung ihres Anbau's, Vorzeigung ihrer Samen und ihres Oels, b) Ueber Humus, seine Erzeugung und Wirkung im Erdboden, — mit Vorzeigung humusreicher Kalkerde und humusreicher Alkali's. P. T.
- 4) Ueber die Temperamente, (nach Knigge) und zwei kurze moralische Aufsätze aus Leipz. Lesefrüchte. H. P.
- 5) Vorzeigung und Erklärung a) des Catechu, (Dicksaft der Arca-Ruß,) eines neuen Beiz- und Färbemittels, b) des Asphalt in seiner einfachsten Gestalt. (Pflastern und Dachdecken,) c) eines Stückes Mumie, — (kohlenreicher Humus.) P. T.

Auflösung der dreißilbigen Charade in Nr. 8.
Sandkörner.

Die Fortsetzung der Chronik folgt im nächsten Stück.

Der Setzer.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung in Nr. 6., den grünen Klee- samenvorlauf betreffend, ist statt 1841, 1840 und statt Seligenstadt, Seeligstadt zu lesen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Nachlaßgrundstücke Gottlieb Leberecht Wiesens zu Naundorf bei Freiberg, bestehend in einem Wohnhause mit eingebautem Kuhstall, einer Scheune, 2 1/2 Mezen Grassack und Gräßegarten, 8 Scheffel 4 Mezen Feld, 3 Scheffel 4 Mezen

Wiese und einer Waldwiese von ungefähr 3 Scheffel Flächeninhalt, und zusammen ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 2062 Thlr. 12 Gr. — gewürdet, sollen Erbtheilungshalber durch das unterzeichnete Amt

den 20. April 1841,
Mittags 12. Uhr im Gasthose zu Naundorf öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, und zwar einmal in zwei und dann in drei Abtheilungen, so daß der endliche Zuschlag nach der Weise erfolgt, nach welcher die höchsten Summen erlangt werden. Es wird dieses mit der Bedeutung, daß Kauflustige sich an jenem Tage vor der Versteigerung selbst anzumelden und sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben und mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die näheren Versteigerungsbedingungen aus den Bekanntmachungen zu ersehen sind, die in hiesiger Amtsstelle und im Gasthose zu Naundorf aushängen.

Justizamt Gröhlenburg zu Tharand, am
29. März 1841.

Richter.

B e k a n n t m a c h u n g.

Auf Anordnung der Königl. I. Amtshauptmannschaft des Dresdner Kreis-Directions-Bezirks, wird den hiesigen Bewohnern welche Hunde halten, das Innehalten derselben auf vier Wochen vom 28. d. M. an gerechnet, mit der Verwarnung aufgegeben, daß die hierzu angewiesenen Gensd'armen, alle ohne Aufsicht herumlaufende Hunde sofort erschießen und die auszumittelnden Besitzer derselben zur Bestrafung bei hiesiger Obrigkeit anzeigen werden.

Wilsdruf, den 26. März 1841.

Der Rath daselbst.
Scheffler, Bürgermeister.

B e k a n n t m a c h u n g.

Beim Beginn des Frühjahres empfehle ich meine Agentur zu Besorgung von Versicherungen der Feldfrüchte bei der Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig ganz ergebenst. Die bisherigen Beiträge bestehen auch dieses Jahr fort und ist von

Waizen, Roggen, Gerste und Hafer $3/4$ Procent oder 23 Ngr. von Buchwaizen, Kaps, Rübsen, Erbsen, Wicken und Gemenge 1 Procent oder 1 Thlr. zu entrichten.

Diese Anstalt gewährte im vergangenen Jahre ihren Theilnehmern eine Rückzahlung von $76 \frac{1}{4}$ Procent, wonach für jedes Hundert des zu Versicherung gebrachten Geldwerthes nur 6 Ngr. 2 Pf. bezahlt worden sind und verdient Dieselbe ganz besonders die Beachtung der Herren Landwirthe.

Statuten, Versicherungs-Tabellen und Reverse sind zu den bestimmten Preisen stets bei mir zu erhalten, auch erbiere ich mich zu Anfertigung von Saatverzeichnissen bereitwillig etc.

Wilsdruf, den 31. März 1841.

F. G. Scheffler,

Agent der Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Außer meinen stets alsortirten Wein-, Rum- und Liquer- Lager, halte ich auch fortwährend ein Lager in Thees namentlich, Caravannen, Pecco, Souchang, Imperial, Haysan, Chin und grünen Thee, und erlaube mir das achtbare Publicum hier und der Umgegend noch hierauf aufmerksam zu machen, daß ich stets die billigsten Preise mit der reellsten Bedienung verbinden werde.

Robert Zinnert, in Tharand.

Von Gothaer Fleischwaaren, als Schinken, Cervelatwurst, Roth- und Sülzwurst, so wie von schönen Brünellen und Catharinen-Pflaumen erhielt frische Sendung und verkauft billigst

Robert Zinnert, in Tharand.

Pariser Schnupftabacke zehn diverse Sorten in $1/1$ und $1/2$ Pf. Blei Paqueten, sowie acht türkischen Rauchtack, und fünf Sorten von den beliebten preussischen Paquet Tabacken, letztere à 5, $7 \frac{1}{2}$, 10 und 15 Ngr. pro Pfund, empfiehlt

Robert Zinnert, in Tharand.

Einem geehrten Publikum Wilsdrufs und der Umgegend, zeige ich ganz ergebenst an, daß ich von heute, ein

Zuchauschnitt-Lager
errichtet habe; ich werde mich jederzeit be-
streben, das Zutrauen meiner geehrten Ab-
nehmer durch eine schöne Auswahl und
billige reelle Bedienung zu verdienen.

Wilsdruf, d. 16. März 1841.

Dresdner Straße Nr. 47.

Moriz Hofmann,
Zuchsheerer und Decateur.

Poudre de Chine.

Sicheres und durchaus unschädliches
Mittel, grauen, rothen und verbleichten Haa-
ren binnen wenigen Stunden (4, längstens
5 Stunden) eine schöne, natürliche und dau-
ernde schwarze oder braune Farbe, je nach
dem Wunsche des Gebrauchenden, zu geben.
Wir verbürgen uns nicht nur für die Wahr-
heit obiger Aussage, sondern machen uns
verbindlich, einem Jeden, der nach richtig
vorgeschriebenem Gebrauche, die versprochene
Wirkung nicht finden sollte, den für dieses
Mittel gezahlten Preis sogleich zurückerstat-
ten zu lassen.

Preis pro Flasche mit genauester Ge-
brauchsanweisung 1 Thlr. 8 Gr., die halbe
Flasche zu 16 Gr.

Bilain und Comp. in Paris.

Alleiniges Lager in Meissen bei Herrn
E. C. Kurz.

Aechte Löwen-Pomade,

vorzüglichstes Mittel, um Kopfschaare, Schnurr-
bärte, Backenbärte und Augenbrauen her-
auszutreiben. Preis pro Ziegel mit Origin-
nalbeschreibung 1 Thlr. von

James Davy, in London.

Alleiniges Depot für Meissen bei Herrn
E. C. Kurz.

Zahnperlen.

Sicheres Mittel, Kindern das Zahnen
außerordentlich zu erleichtern, erfunden vom
Dr. Ramçois, Arzt und Geburtshelfer
zu Paris. Preis pro Schnure 1 Thlr. sind
in Meissen allein ächt zu haben bei Herrn
E. C. Kurz.

Die in vorstehenden Annoncen enthal-

tenen Gegenstände empfing zum Verkauf in
Commission und empfehle solche hiermit zur
geneigten Berücksichtigung bestens.

E. C. Kurz.

Für Blumenfreunde.

Von meinen gut erhaltenen Georginentollen bin ich
entschlossen, in diesem Frühjahr einige hundert Stück sehr
billig zu verkaufen. Vom 1. Mai an werden sie mit jun-
gen Trieben bereits abgelassen. Ueber die Sorten und
Preise wird in den nächsten Wochen Nachricht in diesem
Blatte gegeben.

A. S. Taubert
Pfarrer zu Grumbach.

Eine Quantität Saßbirnbäume ist zu
verkauft bei

Piehsch, in Hühndorf.

Den 5. April von Vormittags 9 Uhr
an, sollen in dem am Wilsdruffer Fußsteige
nach der Struth zu gelegenen Holze, Hel-
bigdorfer Revier, 60 Stück Schlaghausen
an den Meistbietenden versteigert werden.

Der Gutsbesitzer Rosenkranz
in Helbigdorf.

Bekanntmachung.

Vor meinem Abgange aus dem Mä-
ferschen Gute zu Sora, sollen d. 13. April
auf dem Gute des Genannten zu Sora, fol-
gende Stücke verauctionirt werden:

1) ein Kutschwagen, 2) ein Schlesin-
ger Wagen, überbaut, 3) ein Wagen (Phae-
ton) auf Druckfedern ruhend, mit eisernen
Achsen, ganz neu, 4) ein Lastwagen, 5) zwei
Paar Rüstleitern, 6) verschiedene Acker- und
Wirthschaftsgeräthe, 7) eine einjährige Kal-
be, 8) ein einjähriger Bock.

Funke,

bisheriger Pächter des Mäferschen
Gutes zu Sora.

Auch sollen an diesem Tage 35 Haufen
Holz und einige 50 Stück Eichen, in dem
sogenannten Großenbusche von dem Gutsbe-
sitzer Mäfer verkauft und angewiesen werden.

Ein Kutschwagen, fast ganz neu, ein-
auch zweispännig zu fahren, steht für einen
ganz annehmlichen Preis zu verkaufen. Das
Nähere bei

Johann August Naumann,
Müller bei Heinsberg.

Hausverkauf in Tharand.

Ein in dem besten Zustande befindliches
Haus nebst 2 Scheffel Garten und Berg

ist eingetretener Verhältnisse halber unter sehr annehmliehen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich auch für einen Fleischer.

Das Nähere hierüber ist in der Expedition und Agentur dieses Blattes zu Wilsdruf und Tharand zu erfahren.

Ein schuldenfreier Wittwer, Professionist, von mittlern Jahren, sucht eine Lebensgefährtin mit guten Empfehlungen, um sein Geschäft besser abwarten zu können. Das Nähere ist beliebig in der Expedition dieses Blattes in Wilsdruf zu erfahren.

Frische Knochen kaufen zum höchsten Preis

Zieslers Wwe. und Sohn
in Meissen.

Das Helbigsdorfer Lagerbier ist aufgethan.

Adler.

Verloren.

Den 3. März d. J. Nachmittags ist in Wilsdruf auf der Strecke vom Dresdner Thore an bis an den Berg über den Scheunen, wahrscheinlich aus dem Wagen fallend, ein Stockdegen verloren worden. Derselbe ist schwarz lackirt mit einem krummen Griff, an welchem ein Adlerkopf eingeschnitten ist. An diesem, wie an dem eisernen Ring wo der Degen angeht, ist die Farbe abgegriffen. Der Degen selbst ist zweischneidig und blau angelaufen. Unten am Stock befindet sich eine Zwinge von Messing. Der ehrliche Finder, welcher ihn in der Expedition dieses Blattes abgiebt, erhält eine Belohnung von 12 Groschen.

Am 22. März ist mir auf dem Wege von Kesselsdorf bis Porschappel ein brauner Jagdhund zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren spätestens in 8 Tagen bei mir abholen.

E. A. Quass,
Berghautboist in Porschappel.

Ich erkläre hierdurch, daß der in Nr. 5. des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes enthaltene, von den hiesigen Wintervergnügungen handelnde, und mit G. unterzeichnete Aufsatz, nicht von mir herrührt. Tharand, im März 1841.

D. Gehe.

Dienstag den 13. April, als den 3. Osterfeiertag d. J. ist Schmauß und Ball im Gasthose zu Limbach. Dies macht vorläufig bekannt der Wirth

Hantsche.

Theater in Wilsdruf.

Sonntag, den 4. April, auf allgemeines Verlangen: Herrmann und Dorothea, Lustspiel in 4 Abtheilungen von Töpfer.

Carl Schäffer,
Schauspiel-Director.

Höchst interessantes Zweigespräch.

- D. Was schießen Sie denn?
L. Hasen.
D. (Außer sich.) Ach ich bitte Sie doch um Gotteswillen die Hasen, die hier herumlaufen sind unsere Hasen, verschonen Sie sie doch.
L. Es ist mir einerlei, ich habe Auftrag sie tod zu schießen.
D. Von wem denn?
L. Wollen Sie das wissen?
D. (Außer sich.) Nun sagen Sie doch von wem denn?
L. Nun ich werde es Ihnen nicht sagen.
D. Ich werde es dem Jagdbesitzer anzeigen.
L. Da kommen Sie gerade an die rechte Schmiede.
D. Ach Gott, unsere Hasen thun ja keinem Menschen etwas.
L. Daß hoffentlich nicht, aber desto mehr den Hasen, jetzt leben Sie wohl.

— G — — —

Tharand, den 22. März 1841.

Skizzirte P..... Vallerinnerung.

In des Saales lichten Räumen
Wogt der Gäste buntes Heer,
Und des Tanzes Wellen schäumen
Brausend, wie das offne Meer.
Und die Minuten, die flücht'gen verrinnen
Nimmer gezählt bei so heiterm Beginnen.

Doch der Fluth und Ebbe gleichend,
Wenn die Wasser rauschend flieh'n,
Und vom Ufer abwärts weichend
In ihr Bett zurück sich zieh'n:
Also versinken auch Flöten und Geigen,
Hörner und Pauken in plötzliches Schweigen.

Siehe jetzt, drei Damen wallen
Leicht daher, nach raschem Dreh'n
In des Saales weiten Hallen
Sich Erholung zu ergeh'n.
Wollten mit Göttinnen wie sie vergleichen,
Wahrlich es müßten die Grazien weichen.

Da entschwebt der Herren Mitte
Eines jungen Mann's Gestalt,
Zu den Schönen lenkt die Schritte
Er mit stürmischer Gewalt.
Und in der zierlichsten Rede Bemühen
Ihm die unsterblichen Worte entfliehen:

„Meine Damen, darf ich's wagen
Eines Räthsels tiefen Sinn
Wörtlich Ihnen vorzusagen?“
Dabei sack im Luch das Kinn,
Während Pommade und köstliche Düfte
Füllen im Saal aromatisch die Lüfte.

„Nicht zu Fuß und nicht zu Wagen,
Noch im Sattel hoch zu Ross,
Nicht hat mich hierher getragen
Eines Schiffers schaukelnd Floß.
Nun so errathen Sie, wie es geschehen,
Daß Sie doch gleichwohl vor Augen mich sehen.“

Und es sinnen Alle lange,
Und es sinnen Alle viel,
Allen wird am Ende bange,
Bei dem wunderlichen Spiel.
Und um der Lieblchen Wunsch zu erfüllen
Endlich die Deutung er selbst muß enthüllen.

„Nicht zu Fuß und nicht zu Wagen,
Noch im Sattel hoch zu Ross,
Nicht hat mich hierher getragen
Eines Schiffers schaukelnd Floß.
Nun so vernehmen Sie wie es geschehen,
Daß Sie doch gleichwohl vor Augen mich sehen:

Eines kleinen Gottes Flügel,
(Kennen Sie wohl seine Macht?)
Haben über Thal und Hügel
Mich, den Sehrenden, gebracht.
Leicht mit den Schwingen auf lustigen Wegen
Trug er hierher mich dem Glücke entgegen.“

„Gibt es denn der Götter viele?“
Sprach tiefsinnig, monoton,
Und sein Auge sucht die Diele,
Zu sich selbst eins — Sohn.
Doch es gelangt zu der Horchenden Ohren,
Und sie belachten den Becken und Thoren.

Getreide-Preise in Rossen.

Am 26. März 1841.

Weizen, 3	Thlr. 20	Ngr. —	Pf. bis —	Thlr. —	Ngr. —	Pf. —
Korn, 2	12	—	—	—	—	—
Gerste, 1	20	—	—	—	—	—
Hafer, 1	10	—	—	—	—	—
Erbsen, 2	12	—	—	—	—	—
Butter, die R.	12	—	—	—	—	—

Getreide-Preise in Meissen. 1841.

Am 27. März.

Weizen, —	Thlr. —	Ngr. —	Pf. bis —	Thlr. —	Ngr. —	Pf. —
Korn, 2	11	—	—	2	12	—
Gerste, 1	22	—	—	1	25	—
Hafer, 1	11	—	—	1	12	—

Leipziger Getreide-Preise nach Dresdner Scheffel.

Vom 23. März 1841.

Weizen, 3	Thlr. 15	Ngr. —	Pf. bis 3	Thlr. 20	Ngr. —	Pf. —
Roggen, 2	15	—	—	2	17	5
Gerste, 1	17	5	—	1	20	—
Hafer, 1	5	—	—	1	7	5
Rappesaat, 7	15	—	—	7	22	5
W. Rübsen, —	Thlr. —	Ngr. —	Pf. bis 7	Thlr. —	Ngr. —	Pf. —
S. Rübsen, 6	—	—	—	6	12	—
Del, der Ctr.	—	—	—	14	15	—
1 Ctr. Heu, —	25	—	—	1	2	5
1 Schock Stroh, 3	10	—	—	4	—	—

Getreidepreise in Dresden.

Vom 26. bis 29. März 1841.

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

Guter	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Roggen	2 17 bis 2 20	ger. —	—	—
Weizen	3 25	4 —	—	—
Gerste	2 3	2 5	—	—

Auf dem Markte:

Guter	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Roggen	2 15 bis —	— ger. 2 10	bis —	—
Weizen	3 25	—	3 15	—
Gerste	2 —	—	1 25	—
Hafer	1 15	1 20	1 10	—

Heu der Ctr.	—	Thlr. 20	Ngr. bis 1	Thlr. 2	Ngr. —
Stroh das Schock	6	18	7	—	—